

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 88 (2013)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Der Augenblick  
**Autor:** Müller, Mathias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-717429>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Augenblick

*Von Oberst i Gst Mathias Müller*

### Die folgende

Begebenheit hat sich während der Weihnachtszeit zu Beginn des neuen Jahrtausends ereignet. Zusammen mit meiner heutigen Ehefrau besuchte ich deren

Familie an der Ostküste Kanadas. Colin, mein Schwiegervater, gehörte bereits damals zu einer stattlichen Gruppe von Pensionären, welche sich jeden Morgen, unabhängig von Jahreszeit und Witterungsverhältnissen, zu einem Kaffee im Zentrum des rund 3000-Seelen-Dorfes trafen.

Die meisten der Herren kannten sich schon seit Kindheitstagen. Sie gingen in die gleiche Schule, in ihrer Jugend spielten sie im Winter zusammen Eishockey und im Sommer Baseball und viele von ihnen fanden später auch einen Job in der grossen Papierfabrik, dem damals grössten Arbeitgeber der Region. Kurz: Unter den Männern gab es keine Geheimnisse, Tabus oder Hemmnisse. Jeder kannte die Stärken und Schwächen des anderen und akzeptierte diese auch.

Für mich als Aussenseiter war es spannend mitanzusehen, wie direkt, aber dennoch stets sehr freundschaftlich die zwischen 60 und 80 Jahre alten Männer mit einander umgingen.

Jeden Morgen wurde der neueste Dorfklatsch durchgenommen, die Sportresultate der letzten Nacht diskutiert, zusammen mit dem Bürgermeister Dorfpolitik gemacht, mit den Fängen des Eisfischens vom Vortag geprahlt oder einfach nur rumgealbert. Die einzige Frau in der manchmal bis

zu zwanzig Männer umfassenden Gruppe war die Servier Tochter, eine Mitfünfzigerin, welche den am Tresen sitzenden Männern jeweils den Kaffee nachfüllte.

Auch am Morgen des Sankt-Stephans-Tag fuhren Colin und ich im Pickup-Truck entlang meterhoher Schneewälle zum Kaffee. Die Temperatur war um die Minus 20 Grad, durch den starken Wind kam es mir aber noch viel kälter vor.

Man war froh, wenn sich die leichte Glastür des Kaffee-Shop hinter einem mit einem Klingeln geschlossen hatte und man so definitiv dem rauen Wetter entkommen war. «Was hast Du den für eine lustige Wollmütze Colin?», rief einer der Herren vom Tresen her. Die anderen lachten. Colin, der dabei war seine Jacke aufzuhängen, antwortete: «Die hat mir Deine Frau geschenkt.» Wiederum Gelächter.

Die Kaffeetassen waren schon bereit, als wir uns an den Tresen setzen. «Hey Mat, kennst Du John schon?», fragte mich der Bürgermeister und zeigte auf einen kleinen Herren in einem karierten Hemd. John tippte zur Begrüssung mit dem Zeigefinger an seine ziemlich abgenützte beige Mütze mit dem Chevrolet-Logo. «John war Soldat, er kämpfte in Vietnam», erklärte der Bürgermeister und fuhr nun mit Blick zu John weiter: «Mat ist Hauptmann in der Schweizer Armee.»

Ich fragte John, ob er Amerikaner sei. Er verneinte und erklärte mir, dass rund 30 000 Kanadier freiwillig auf Seiten der Amerikaner in Vietnam gekämpft haben. Fast drei Jahre sei er als Infanterist in Vietnam gewesen.

Er zeigte auf die Innenseite seines Unterarms, wo sich ein nicht mehr sehr deutlich erkennbares Tattoo befand. Eine

Schlange geziert mit dem Schriftzug «Brave and Bold» konnte ich ausmachen und eine Liste von Namen. «Das sind die Namen meiner Kameraden, wir bildeten zusammen eine Aufklärungsgruppe», so John. Ohne, dass ich nachfragen musste, begann John von seinen Erlebnissen zu erzählen.

Ich hatte den Eindruck, dass er dankbar war, jemanden gefunden zu haben, der ihm zuhörte. Die anderen Herren am Tresen hatten die Geschichten wahrscheinlich in den letzten dreissig Jahren schon so oft gehört, dass sie für John kein besonders attraktives Publikum mehr waren.

Wann immer sie die Gegend aufklärten und einen Tunnel fanden, sei er es gewesen, der hineingekrochen sei. Er sei ja auch der kleinste der Gruppe gewesen, so John. Er habe dann jeweils sein Material abgelegt und sei lediglich mit einer Taschenlampe, einem Messer und einem Colt in den Tunnel gekrochen.

In der Regel seien die Höhlen und Tunnels verlassen gewesen und ausser ein paar leeren Munitionskisten habe er nichts mehr vorgefunden.

Einmal aber, sei er recht lang gekrochen, immer wieder sei er an Seitengängen vorbeigekommen. Damit er sich aber nicht verirren würde, sei er nie abgebogen. Als er bei einem erneuten Seitengang mit seiner Taschenlampe hineinzündete, blieb ihm das Herz stehen. Er blickte genau in das Gesicht eines Vietcong, der ebenfalls mit einer Pistole bewaffnet durch den Tunnel kroch. Sie seien keine zwei Meter voneinander entfernt gewesen, so John.

Versetzen Sie sich nun in die Lage von John, was würden Sie in dieser Situation tun?

*Lösung unten auf dieser Seite*

Wie eine Ewigkeit sei es im vorgekomm-  
men: «Pilotzlich, passierte etwas. Ich kann  
nicht erklairen, was es war, aber auf einmal  
erschien alles ganz richtig, ja sogar fridlich.  
Auch hatte ich das Gefühl, dass ich in den  
Augen meines Gegnigers etwas verstanden  
habe. Ich fuhlte auf einmal keine Angst und  
auch keiner Hass mehr, und irgendwie  
hatte ich das Gefühl, dass der Vietnamese

über das Fixieren, habe er sich Handlungs-  
möglichkeiten überlassen. Er möge sich noch  
an die Nähe über der Feinen Augenbraue  
des Vietnamesen erinnern, so der Veteran.

## Mögliche Lösung

## SO ENTSCHEIDEN SIE